

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dabberbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshol, Meinerzhagen, Ualbert, Mühlhufe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42. Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger, Halver.

Nr. 40

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 2.40, durch die Boten Mark 2.65, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.82.

Halver

Samstag, den 16. Februar

Anzeigen: Für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Bsp., Stellungszeile 40 Bsp. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der Beilage der Gebühren.

1918

Geht es abwärts?

Englische Beobachter sind es, die behaupten, daß Lloyd George nach seiner letzten Rede im Unterhause den Eindruck eines müden, abgearbeiteten, von der Sieghaftigkeit seiner Sache nicht mehr überzeugten Mannes gemacht habe. Als er den Sitzungssaal verließ, seien seine Kollegen in sichtlich niedergeschlagener Stimmung zurückgeblieben, und man habe das Gefühl gehabt, als ob eine politische Krise in der Luft wäre. Es scheint danach, daß man sich auf Überraschungen in England gefaßt machen muß; es wäre nicht das erste Mal, daß Wetterzeichen in der Heimat einer militärischen Katastrophe im Felde voranleuchteten. Sucht man den Ursachen des Mißbehagens nachzugehen, das im englischen Volke nach irgendeiner Entscheidung drängt, so sind es: anscheinend die Beschlüsse des Versailler Kriegsrats, denen man kein volles Vertrauen entgegenbringen mag. Nicht die stolze Verkündung, daß der Krieg trotz aller Friedensangebote der Mittelmächte mit äußerster Kraft weitergeführt werden würde; an dieser unverbesserlichen Halsstarrigkeit hat die öffentliche Meinung in England gar nichts auszuheben. Aber aus den bestigen, streng geheimgehaltenen Abmachungen scheint manches durchgedrungen zu sein, was die kritische veranlagte Gemüter in höchstem Maße beunruhigt. In ihrem Namen hat Asquith den Ministerpräsidenten um Aufklärung. Dieser aber hüllte sich in den Mantel des Staatsgeheimnisses und beschwor förmlich das Unterhaus, nicht weiter in ihn zu dringen, wenn er nicht dem Feinde die allerwichtigsten Fingerzeige für das, was das Frühjahr ihm bringen solle, vermitteln wolle. Dazu könne und werde er seine Hand nicht bieten, und wenn das Parlament sich in dieser Frage nicht hinter ihn stelle, dann müßte er sich eine andere Regierung suchen. Haig und Robertson, die beiden Oberbefehlshaber des britischen Heeres, seien bei den Beratungen in Versailles natürlich zugegen gewesen, und wenn man kein Vertrauen habe, dann müßten auch diese beiden Männer ersetzt werden. Wenn aber die Presse sich dieser Angelegenheit bemächtigen wolle, so hieße das die Führung des Krieges unmöglich zu machen. Die Lösung müsse jetzt heißen: Schluß mit der Debatte; er wenigstens werde sich an ihr nicht länger beteiligen.

Es geht also um die militärische Führung auf der Entente-Seite, soweit ist klar. Man weiß nicht erst seit heute, daß die Leistungen der Haig und Robertson namentlich seit der letzten, blutig geführten Blandernoffensive von heimlichen Sachverständigen heftig bekräftigt werden, denen das Herz zittert bei dem Gedanken, daß diesen Männern auch die voraussichtlich endgültigen Entscheidungen des Jahres 1918 anvertraut bleiben sollen. Und deshalb scheint man in London bis auf weiteres entschlossen zu sein, nicht still zu halten, trotz der flehentlichen Bitten Lloyd Georges; es steht eben zuviel auf dem Spiel. Die „Daily News“ betonen die Notwendigkeit, die Angelegenheit bis auf den Grund zu prüfen. Vor allem müsse das Unterhaus erfahren, ob die britischen Heerführer dem französischen Oberbefehl unterstellt worden sind. Das Blatt nennt in diesem Zusammenhang den Namen des Generals Nivelle, der, wenn wir nicht irren, in Frankreich als „Bluthund“ gekennzeichnet wurde — Verbündeten Argwohn. Wenn wirklich er und nicht der General Foch an die Spitze der Westheere gestellt sein

sollte, so wäre allerdings zu begreifen, daß man in England den kommenden Ereignissen nur mit Schrecken entgegenfieht. Das Blatt verlangt bessere Gründe als die bisher gehörten für die Wahl gerade dieses Mannes, die es als Ausflucht abtut. Auch den Einwand will es nicht gelten lassen, daß es sich um eine abgemachte Sache handle und daß man keine Angelegenheiten gegenüber den Bundesgenossen herbeiführen dürfe. Wenn das Parlament nicht konsequent und entschlossen handle, werde es noch zu ganz anderen Gelegenheiten kommen. Es müsse, geschehe was da wolle, deutlich gemacht werden, daß England von Westminster und nicht von Versailles regiert werde.

Das sind scharfe Worte, die unmöglich ohne Echo bleiben können. Sie lassen erkennen, wie gering in Wahrheit das gegenseitige Vertrauen der Bundesgenossen auf ihre militärische Zuverlässigkeit ist, und was man von den pompösen Erklärungen zu halten hat, mit denen sie regelmäßig nach ihren Konferenzen und Zusammenkünften auseinandergehen. Wenn schon Lloyd George die Geister in der Heimat nicht mehr beherrschen kann, dann muß es unfehlbar abwärts gehen mit der Siegeszuversicht in England. Für die bevorstehenden Entscheidungskämpfe im Westen just die rechte Stimmung!

Scharfe Stimmung gegen Lloyd George.

Eine Anzahl Londoner Blätter, vor allem der radikale „Star“, behaupten, die Stellung des Kabinetts Lloyd George sei stark erschüttert. Das Ansehen des Ministerpräsidenten habe Mittwoch einen erheblichen Stoß bekommen, daran sei nicht zu zweifeln. Der Schriftleiter der „Daily News“, Gardiner, richtete einen offenen Brief an den Leiter der liberalen Partei. Der Brief ist eine äußerst vernichtende Anklageschrift gegen die Regierung Lloyd Georges, deren unläuberes Zustandekommen mit Hilfe der seit Kriegsbeginn bestehenden Verbindung zwischen Lloyd George und Northcliffe und deren Ausführung mittels einer Fessel erregenden Pressearmada der Schreiber in den schärfsten Ausdrücken geißelt. Gardiner wirft dem Ministerpräsidenten Vinstilungswirtschaft, Ränke, Ausschaltung des Parlaments und unheilvolle Gelegenheitspolitik ohne große Gedanken vor. Das Volk habe alles Vertrauen in die Regierung verloren, die in Bezug auf die Kriegsziele stets Unaufrichtigkeit gezeigt habe. „Wir wollen“, sagt Gardiner, „keine Annexionen, keine Kriegsentwädigung zur Strafe. Wir wollen das Schwert vernichten, um die Grundlage für einen Völkervertrag zu legen, um die Lehre der Selbstbestimmung in allen Ländern durchzuführen, um die Abrüstung zu erzwingen und einen Völkerverbund zu gründen und um unsern Kindern die Möglichkeit einer besseren Erbschaft zu geben, als der einer für den ewigen Krieg organisierten Welt.“ Die liberale Partei dürfe nicht länger stillsitzen und dem Harlekinspiel der jetzigen Regierung länger zusehen. Sie dürfe das drohende Versailles Geheimnis nicht geduldi hinnehmen und sich nicht mit der Phrase, daß Offenheit nicht im öffentlichen Interesse liege, abspesen lassen, wo Männer, die keine Partei hinter sich hätten, politisch bankrott seien und mit der Hungersnot und mit Millionen Menschenleben spielten. England brauche eine Regierung, die volles Vertrauen des Volkes besitze und unzweifelhaft für die Grundfrage: Keine Annexionen, keine Kriegsentwädigung als Strafe, nationale Selbstbestimmung und Völkerverbund einträte. Gardiner

schließt: Die erste Voraussetzung eines reinlichen Friedens ist, daß wir eine reinliche Regierung haben.

Balfour sucht zu retten.

Im Unterhause verfuhrte Mittwoch der Minister des Auswärtigen Balfour der bedrohten Regierung neue Stützen zu geben. Er wandte sich gegen die Angriffe mehrerer Abgeordneten auf den obersten Kriegsrat in Versailles. Dieser sei in erster Linie zur Besprechung der großen militärischen Fragen zusammengekommen und habe eine Erklärung über die Schlüsse aus den Reden Hertlings und Czernins abgegeben, er habe aber nicht die Kriegsziele besprochen. In den Reden Hertlings und Czernins habe der oberste Kriegsrat keine Friedensannäherung gefunden. Es habe keinen Sinn, der Regierung vorzuwerfen, sie bediene sich nicht diplomatischer Mittel. Das hätte nur dann Zweck, wenn man mit einem Volke zu tun habe, das entschlossen sei, zu einer Übereinstimmung zu gelangen. Die Mittelmächte hätten aber offen gezeigt, daß sie keine solche Absicht hätten.

Nach den Äußerungen der Presse hat diese Wiederholung aus den sattsam bekannten Kriegsbreden Lloyd Georges durch Balfour die gegen das Kabinett herrschende Mißstimmung in keiner Weise beschwichtigt oder eingedämmt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Fortbestand der Reichstagsmehrheit scheint entgegen anders lautenden Meldungen gesichert zu sein. Am Mittwoch fand eine interfraktionelle Besprechung im Reichstage statt, an der wiederum die nationalliberale Fraktion nicht teilnahm, weil die Beschlußfassung über die weitere Stellung der Nationalliberalen erst am 19. d. Mts. stattfindet. Dagegen waren Vertreter des Zentrums, der Sozialdemokratischen Fraktion und der Fortschrittlichen Volkspartei anwesend. Die Besprechungen sollen fortgesetzt werden. In politischen Kreisen nimmt man an, daß, wie immer die nationalliberale Fraktion sich zur Reichstagsmehrheit wird stellen wollen, diese drei Parteien an ihrer bisherigen gemeinsamen parlamentarischen Taktik festhalten werden. Man wird nicht festlegen in der Annahme, daß sich die heutige interfraktionelle Besprechung mit der Wilsonschen Rede und mit den letzten Ereignissen in Drest-Bitowst besetzt hat.

Im sächsischen Verfassungsausschuß erklärten sich sämtliche Parteien außer den Konservativen für den nationalliberalen Antrag, der das gleiche, direkte und geheime Wahlrecht mit zwei Zusatzstimmen für Alter und Familienstand, nicht aber für Vermögen, Bildung und Einkommen verlangt. Die Abstimmung erfolgt in der nächsten Woche. Die Annahme des Antrags dürfte gerichtlich sein. Die Fortschrittler beantragen außerdem die Neuordnung des Beamtenrechtes.

Wie zurückgekehrte deutsche Missionare berichten, wurden Mitte des Jahres 1916 die Negerstämme der deutschen Kolonie Togo von der englischen Regierung aufgefordert, entweder englisch zu werden oder eine Erklärung abzugeben, daß sie auch künftig deutsch bleiben wollen. Die, welche sich für das Deutschbleiben erklärten, wurden ausnahmslos mit Zwangsarbeit bestraft. Diese

Ein stiller Mensch.

Roman von Paul Bitt.

6. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Von allen Seiten kamen nun die Gäste. Man wollte den Jubilar im Saale haben. Und er mußte, obgleich ihm im Augenblick gar nicht der Sinn darnach stand, wohl oder übel folgen.

Und während er nun noch einmal von allen Seiten umschaut und gefiebert ward und er alles lächelnd über sich ergehen ließ, wanderten seine Gedanken zu dem Gevater zurück, das er eben mit dem Vetter geistert hatte.

Es war etwas in ihm haften geblieben von alledem. Ein leiser Vorwurf quälte ihn nun doch. So ganz frei von Schuld konnte er sich doch nicht sprechen. Das mußte er sich nun eingestehen.

Und dieser Vorwurf quälte ihn auch die ganze Nacht noch, als das Fest längst beendet war und alle schon ihr Lager aufgesucht hatten. Schlaflos lag er da und sah mit starren Augen in das helle Mondlicht, das gleich und schredhaft den ganzen Raum füllte, und immer wieder kam die mahnende Stimme in ihm zum Wort, die ihn immer von neuem anlagte, seinem ältesten Sohn unrecht getan zu haben.

Die ganze Nacht warf er sich ruhelos umher. Und erst, als er gegen Morgen zu der festen Vornahme sich durchgerungen, zu Bruno hinausfahren zu wollen und ihm zur Verführung die Hand zu bieten, da erst fand er noch ein paar Stunden Schlaf.

Und wirklich, gleich am nächsten Tage machte er es wahr. Ohne zur Schwester oder zu Kurt ein Wort von seinem Vorhaben zu sprechen, ließ er anspannen und fuhr hinaus nach Schöna zu seinem ältesten Sohn.

Als er so in den hellen, sonnigen Frühlingstag hinfuhr, sah er sinnend in die blaue Luft und überdachte alles noch einmal, was der gestrige Tag ihm an Ehren und Freude bereitet hatte. Bis auf den einen Mißklang mit Bruno war es nur Licht und Glück gewesen. Und so wie dieser Tag sich gestaltet hatte, so war eigentlich auch sein ganzes langes Leben gewesen:

immer waren Glück und Freude seine steten Begleiter gewesen, immer waren seine Unternehmungen von Erfolg gekrönt und immer hatte man ihn mit Anerkennung und Ehren überhäuft; so wie man jetzt — wer auch seinem Wagen hier begegnen möchte — tief den Hut vor ihm zog, so war er allenthalben und immer mit Ehrfurcht begrüßt worden. Wahrhaftig, er konnte zufrieden sein, denn das Leben hatte ihn gut gebettet. Aber schließlich gab es auch in seinem Hause ein Gespenst. Stürmungsabend mußte er es sich eingestehen. Und dieser dunkle Punkt in seinem sonst so freundlichen Dasein, es war jene kurze, aber unerfreuliche Zeit seiner ersten Ehe, als deren lebendes Andenken sein erstgeborener Sohn Bruno ihm ständig vor Augen war. Mit heimlichem Entsetzen dachte er an jene Zeit, die aus seiner Erinnerung auszufliegen, ihm noch immer nicht gelungen war. Sein Vater, ein willensstarker und jähzorniger Mann, hatte ihn, den sechsen und stottern Lebensmann, in diese Ehe hineingezwungen. Er, dessen Herz an all dem Tand und Frohsinn der großen Welt da draußen hing, er mußte hier in dem kleinen Nest bleiben und eine reiche Heirat machen, damit das alte Handelshaus neuen Glanz und neue Mittel bekam, damit man, um jeder ausblühenden Konkurrenz zuvorzukommen, überseeische Verbindungen großen Stils anknüpfen konnte. Der kalten Spekulation eines guten Rechners mußte er sein junges, lauchendes Lebensglück opfern. Er tat es, weil ihm keine Wahl blieb. Wie in Zerknirschung und Verzweiflung tat er es. Man hatte ihm den Trost mitgegeben, daß alles im Leben nur Gewohnheit sei, und daß er mit einigem guten Willen sich auch in diese Ehe ohne Liebe hineinfinden würde. Gelacht hatte er dazu, denn er wußte, daß er nie so sein Glück finden würde. Und er hatte nur zu recht behalten. Eine qualvolle, eine grausame Zeit war es für ihn geworden. Zwar hatte er seine Frau stets mit Zartheit und Takt behandelt, aber sein Herz, seine Seele gab er ihr nicht; innerlich blieben sie sich fremd und kalt gegenüber: Lügen konnte und wollte er nicht. Und als der Himmel sie von ihm nahm, atmete er erleichtert auf, obschon er sich dessen schämte. Und an diese Ehe, an diese furchtbare Zeit seines Lebens erinnerte ihn immer und immer wieder sein Sohn Bruno. Nein, er

hatte ihn niemals geliebt. Offen und ehrlich gestand er es sich ein. Er hatte nur zu bald erkannt, daß der Anabe ganz und gar nach seiner Mutter geartet war. Nein, er hatte ihm nie halb so nah gestanden wie sein Kurt. Das alles gestand er sich rückhaltlos ein. Aber dennoch fuhr er nun hinaus zu ihm, um eine Ausbühnung anzubahnen. Er war ein alter Mann, seine Tage waren gezählt, und er wollte ruhig und mit gutem Gewissen von der Welt scheiden. Und deshalb war er dem Onkel Klaus dankbar, daß er ihm noch zur rechten Zeit die Augen geöffnet hatte.

Als der Wagen in Schöna ankam und in den Hof einfuhr, stand Bruno gerade am Fenster. Er glaubte, seinen Augen nicht trauen zu sollen. War das wirklich sein Vater, der da auf dem Wagen saß? Ruhig ging er hinunter, seinen Gast zu begrüßen.

Das Willkommen fiel, trotzdem man sich von beiden Seiten entgegengab, schon um den Leuten ringsum nicht Nahrung zum Klatsch zu geben, dennoch etwas frostig aus. Erst als sie oben im Zimmer waren, sah der Vater den Sohn an, versuchte zu lächeln und fragte ein wenig unsicher:

„Du wunderst Dich gewiß, mich hier zu sehen, wie?“

„Offen gestanden, ja!“ erwiderte Bruno ruhig. Prägend, aber mit freundlichen Augen, stand der alte Herr vor ihm. „Und Du kannst Dir gar nicht denken, weshalb ich da bin?“

Ein ruhiges und ernstes „Nein!“ war die Antwort.

Einen Moment sahen Vater und Sohn sich an und fragend in die Augen.

Dann begann der Alte mit leiser erzitternder und bebender Stimme: „So kann dies Leben, das wir führen, nicht mehr weiter gehen, Bruno. Erst gestern wieder die Szene vor dem Ballsaal. Gottlob hat es kein fremder Mensch gehört. Aber Du mußt doch selbst sagen, daß so ein Zusammenleben zu keinem guten Ende führen kann.“

Bruno lächelte bitter und entgegnete ziemlich herb: „Diese Einsicht kommt Dir etwas spät, Vater.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Randvölker Rußlands.

Der Zusammenbruch des Zarenreiches und der damit begonnene Zerfall des bisherigen Riesenstaates Rußland in seine aus den verschiedensten Völkern bestehenden Bestandteile hat eine Reihe von schwierigen politischen und völkerrechtlichen Fragen aufgeworfen. Unseren Interesse



stehen die an der deutsch-österreichischen Ostgrenze liegenden Gebiete am nächsten. Der Friedensschluss mit der neuen Volksrepublik der Ukraine, das werdende selbständige Finnland, die polnische Krise, die Gestaltung der Dinge in Kurland, Livland, Estland, Litauen nehmen einen breiten Raum im öffentlichen Meinungsaustausch ein. Die Diplomatie steht vor schwierigen und weittragenden Aufgaben mancher Art, während im sich auflösenden Rußland wilde Gärung herrscht und kaum zu übersehen ist, welche endgültige Gestaltung aus den Wirrnissen hervorgehen wird. Unsere Karte zeigt das Verhältnis der westlichen Randvölker Rußlands in bezug auf Bodenverteilung und Stammesangehörigkeit.

Die Lage im Osten.

Wettere Beratungen im Hauptquartier.

Berlin, 14. Februar.

Von maßgebender Seite wird darauf hingewiesen, daß der Beschluß zu der Demobilisierung, den Trost und die Volkskommission am Sonntag durch Funkpruch erteilt hatten, am demselben Tage, vier Stunden danach, wieder zurückgezogen worden ist. Eine Demobilisierung des russischen Heeres ist also tatsächlich nicht erfolgt.

Aber die durch den Abbruch der Verhandlungen in Drest-Bittowts geschaffene Lage wird von zuverlässiger Seite folgendes mitgeteilt:

Durch die trostischen Erklärungen ist eine Situation geschaffen, wie sie in der Weltgeschichte wohl noch nie dagewesen ist. Verschiedene aus dieser Lage sich ergebende Probleme bilden zurzeit bekanntlich den Gegenstand der Beratungen im Großen Hauptquartier, die zu einer vollen Übereinstimmung der Auffassungen zwischen der militärischen und der politischen Leitung geführt haben und die noch fortgesetzt werden. Besonders interessant ist das Waffenstillstandsproblem, d. h. die Frage, ob der Waffenstillstand überhaupt noch zu Recht besteht oder nicht. Der Waffenstillstand ist seinerzeit ausgesprochen zu dem Zweck abgeschlossen worden, den Frieden zwischen den beiden Teilen herbeizuführen. Nun, nachdem der Abschluß eines Friedens überhaupt nicht erfolgt ist und auch nicht in naher Aussicht steht, ist also der Hauptzweck des Waffenstillstandsvertrages überhaupt verschwunden, und die Auffassung liegt nahe, daß nach Ablauf der vorgesehenen Frist damit der Kriegszustand automatisch wieder in Kraft tritt, eine Tatsache, an der auch die einseitige Demobilisierung Rußlands nichts ändern würde.

Graf Czernin über den Friedensschluss.

Der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, antwortete auf eine Begrüßung bei seiner Rückkehr nach Wien:

„Das, was in Drest-Bittowts geschehen ist, ist noch nicht das Ende, aber es ist der Anfang des Weltfriedens. Nicht nur politische Kränkheiten sind anstehend, auch politische Genesungen, auch der Friede wirkt anstehend, was die Zukunft beweisen wird. Drest-Bittowts ist aber auch in wirtschaftlicher Beziehung bedeutungsvoll. Was dort geschaffen wurde, ist ein Brotfrieden, das Gegenteil von dem, was man einen Hungerfrieden nennt. Gewiß sind die Schwierigkeiten, die dem Transport entgegenstehen, noch bedeutend. Aber es sind alle Vorbedingungen getroffen. Und wenn auch die Verhältnisse sich nicht rasch von Tag zu Tag bessern werden, so werden sie sich doch von Monat zu Monat bessern.“

Die Zukunft Litauens.

Bischof Rarwizius von Kowno, der im Großen Hauptquartier und in Berlin mit den leitenden Personen über die litauische Frage verhandelt hat, erklärte in einer Unterredung mit einem Berliner Zeitungsvertreter, er sei gekommen, um den deutschen leitenden Stellen nahezu legen, daß die Zeit gekommen sei, ein selbständiges Litauen zu schaffen, das natürlich Anlehnung an Deutschland suchen würde. Dem größten Teil der litauischen Bevölkerung schwebt die Schaffung eines monarchischen Staatswesens auf christlich-konservativer Grundlage vor. Nur wenig zahlreiche Elemente versuchen auf neue, Beziehungen mit Rußland anzuknüpfen. Nach Meinung des Bischofs

Rarwizius bildet die litauische Sache bereits den Gegenstand von Erörterungen im Großen Hauptquartier.

Sofales und Provinzielles.

Halver, den 16. Februar

1884 Ernst Daezel geb. — 1871 Kapitulanten von Belfort. — 1907 Italienischer Dichter Carducci gest. — 1915 Japan macht gegen China mobil. — 1916 Die Russen nehmen Erzerum in Armenien.

□ Vieh- und Kaninchenzählung am 1. März. Zur Viehzählung am 1. März 1918 hat der Bundesrat eine Ausführungsverordnung erlassen, die eine Zählung der im Deutschen Reich vorhandenen zahmen Kaninchen anordnet. Diese Feststellung geschieht im Interesse der Seeresverwaltung, weil die Felle der Kaninchen in steigendem Maße für den Kriegsbedarf Bedeutung gewinnen. Da eine besondere Zählung zurzeit nur mit großen Schwierigkeiten durchführbar sein würde, erschien es angezeigt, sie mit der am 1. März 1918 vorgeschriebenen allgemeinen Viehzählung zu verbinden.

□ Preise für Fruchtsäfte. Die Kriegsgesellschaft für Obstkonerven und Marmeladen hat Abgabepreise für Mutter-säfte und Fruchtstirpe aller Jahrgänge veröffentlicht und den Absatz dahin geregelt, daß die bereits im Handel befindlichen Mengen auch weiter abgesetzt werden dürfen, es dagegen zum Absatz der noch beim Hersteller lagernden Säfte besonderer Genehmigung der Kriegsgesellschaft bedarf. Die Preise im Kleinhandel sind einheitlich und betragen für 1 Kilogramm Brombeer-, Erdbeer-, Himbeer-, Preiselbeer-, Johannisbeer-, Stachelbeer- und Heidelbeerstirpe in einer Zusammenfassung von 40 Teilen Mutterstirpe und 60 Teilen Zucker 2,65 Mark, für 1 Kilogramm Himbeer- oder Preiselstirpe in einer Zusammenfassung von 95 Teilen Mutterstirpe und 65 Teilen Zucker 2,45 Mark. Für den Verkauf in Flaschen, die 1/2 bis 2 Liter enthalten, kann ein Aufschlag bis zu 0,85 Mark für die Flasche erhoben werden. Die Erzeugerpreise und die Preise für den Großhandel weisen bei den einzelnen Sorten von Mutter-säften und Fruchtstirpen kleine Preisunterschiede auf, die sich aus den Herstellungskosten erklären.

— Ein Uebergang zu trockener Witterung ist gestern eingetreten. Nach abnehmender Bewölkung machte sich mittags bereits ein Sinken der Temperatur bemerkbar, die gegen Abend den Gefrierpunkt erreichte und im Laufe der Nacht weiter unter Null sank. Bei aller Freude, die wir dem frühen Lenz entgegenbringen, dürfen wir doch nicht vergessen, daß wir erst im Februar sind und noch lange mit winterlichen Abwechslungen zu rechnen haben.

— Die Bannwerke in Werdohl sind stillgelegt. Während beim Kraftwerk Marl in der Bede die Aufrechterhaltung der Stromerzeugung bis zur Stunde gegliedert ist, mußten die Bannwerke in Werdohl nach Verbrauch der letzten Kohlenvorräte gestern morgen ihren Betrieb einstellen. Mit ihnen liegen ungeachtet kriegswichtige Betriebe im gesamten Bannbezirk still.

— Die besten Gräße von der Fahrt nach dem wilden Westen senden die lustigen Musikere Theodor Baufloß, H. Schürmbeck, Walter Dunkel, D. Krieger, Paul Heubach, Fr. Görde.

— Herzliche Gräße von der Fahrt in Feindesland, senden die Kanoniere Konrad Lucke, Brügge, Hermann Brügge, Otto, Halver, Bremmer, Oberbrügge, Kamper, Oberbrügge und Wiltke, Drolshagen.

+ Halver, 16. Febr. Der Uffz. Gerhard Brand, Sohn des Bahnhofswirts Konrad Brand, erhielt das Eisene Kreuz. — Der Uffz. Otto Synter von Garthausen, Inhaber des Eisernen Kreuzes wurde zum Sergeanten befördert.

Hagen, 15. Febr. Einen guten Fang machte die hiesige Polizei, der es gelang, eine vielköpfige Diebes- und Fehlerbande festzunehmen. Unter den Einbrechern befinden sich mehrere Fahnenflüchtige, darunter der berüchtigte Aufermann. Dieser war schon einmal verhaftet und seinem Truppenteil zugeführt, nachdem er hier zahlreiche Einbrüche verübt hatte. Er ist von dort aber nach wenigen Tagen wieder geflüchtet und konnte erneut seine Einbrecherbeschäftigung hier aufnehmen. Man darf wohl erwarten, daß ihm jetzt die Flucht nicht noch einmal so leicht gemacht wird. Unter dem Verdacht der Fehlerlei kamen mehrere Frauenpersonen in Haft.

Arnsberg, 15. Febr. Der Regierungspräsident hat jede gewerbliche Herstellung und Abgabe von Ruchen und Torten bei Strafe verboten. Keine Konditoreibetriebe dürfen nur Torten, zu deren Herstellung Getreidemehl oder Schrot überhaupt nicht verwendet wird, gewerblich herstellen und abgeben.

Mengede, 15. Febr. Eine amtliche Untersuchung des Spritzenhauses zu Destrich förderte 9 1/2 Zentner Roggen und 16 Zentner Hafer zu Tage, die der frühere Gemeindevorsteher, der Landwirt Dicksch, dort versteckt hatte. Bei der vor kurzem erfolgten Eingemeindung von Destrich nach Mengede ist Dicksch das Verdienstkreuz in Silber verliehen worden. Die Vorräte wurden beschlagnahmt.

Rah und Fern.

o Weitere Steigerung der deutschen Valuta. Die deutsche Währung hat aus dem Friedensschluss mit den Ukrainern und Trostis Erklärung Nutzen gezogen. 100 Mark wurden am Sonnabend in der Schweiz mit 82,5 Frank (im Frieden 123 Frank) bezahlt, am Montag mit 87 und am Dienstag mit 89 Frank.

o General v. Sedziszynski gestorben. General der Infanterie Paul v. Sedziszynski, der einstmalige Generalstabschef Berbers, ist in Berlin im 88. Jahre gestorben. In fünf Feldzügen hat sich v. S. Ruhm erworben; 1884 wurde er mit dem Orden Pour le mérite geschmückt; als Chef der 8. Kompanie des damaligen Infanterie-Regiments Nr. 60 hatte er hervorragenden Anteil an der Erstürmung der Düppeler Schanzen.

o Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien. Der Magistrat von München genehmigte für die Herstellung von hundert Wohnhäusern für kinderreiche Familien eine Million Mark.

o Trichinenfälle in Ostpreußen. In der Königsberger medizinischen Klinik sind in den letzten Wochen acht an Trichinose erkrankte Personen eingeliefert worden, die nachweisbar aus Rußland eingeführtes Fleisch, besonders Schinken gegessen haben. Bisher konnten die teilweise sehr schwer Erkrankten am Leben erhalten werden. Anhörige der Erkrankten jedoch, die nicht in die Klinik kamen, sind gestorben.

o Die Gründung eines Instituts für Textilforschung in Dresden ist gesichert. Die sächsische Regierung wird einen einmaligen Beitrag von einer Million und laufend jährlich 100 000 Mark gewähren. Die Stadt Dresden schenkt den Bauplatz im Werte von 1 1/2 Millionen Mark, auch die sächsische Textilindustrie hat große Unterstützung zugesichert.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB Berlin, 15. Febr. Abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

TU Berlin, 15. Febr. Zwischen dem Vierbund und den rumänischen Unterhändlern haben, dem Berliner Tageblatt zufolge, bisher eigentliche Verhandlungen noch nicht begonnen. Man ist zunächst noch im Stadium der Vorbesprechungen, die sich noch einige Tage hinziehen könnten. Zweck dieser Vorbesprechungen ist natürlich auch, Klarheit über die weiteren Absichten Rumäniens zu schaffen. Sollte eine Grundlage für Verhandlungen sich ergeben, so würde möglicherweise Herr v. Rühlmann zur Teilnahme an ihnen nach Bukarest fahren.

TU Warschau, 15. Febr. Der polnische Regent-schaftsrat hat, wie angekündigt, eine Abordnung des Kommandanten des polnischen Heeres in Rußland, General Dowbor-Musnielski, empfangen. Die Offiziere sind aus Drest-Bittowts als Parlamentäre eingetroffen, um dem Regent-schaftsrat Bericht zu erstatten und Befehle zu empfangen. Die Vorstellungen in den Theater- und Kinos wurden eingestellt. Der Vertreter des österreichisch-ungarischen Ministeriums des Auswärtigen, Agron, hat Warschau verlassen.

Der Reichskanzler wieder in Berlin.

TU Berlin, 15. Febr. Reichskanzler Graf Hertling, witzelänger v. Payer und Staatssekretär v. Rühlmann sind heute vormittag aus dem Großen Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt.

Verhaftung englischer Offiziere in Petersburg.

TU Wien, 15. Febr. Die Korrespondenz Rundschau meldet: Die Rote Garde hat in Petersburg 2 englische Offiziere verhaftet, bei denen Bomben gefunden wurden.

Erkrankung Lloyd Georges.

TU Amsterdam, 15. Febr. Reuter meldet aus London: Lloyd George hat sich eine leichte Erkältung zugezogen und darf das Haus nicht verlassen. Es ist ihm jedoch möglich, seine Arbeiten zu verrichten.

Reuter über die Kriegsziele des Verbandes.

TU Von der Schweizer Grenze, 15. Febr. Den Reden Wilsons und Lloyd Georges läßt Reuter eine Erläuterung folgen, in der es heißt: Die Alliierten haben sich bis jetzt genügend Mühe gegeben, ihre Kriegsziele zu revidieren. Was jetzt am meisten nottut, ist, den verschiedenen Völkern begreiflich zu machen, daß diese so klargelegten Kriegsziele nötig sind. Im Unterhause wie außerhalb desselben scheint man noch dem Gedanken zum Durchbruch verhelfen zu wollen, daß unsere Kriegsziele einen gewissen Annonisimus und Imperialismus enthalten und daß, wenn diese beiden daraus verschwinden, die deutschen Staatsmänner dazu getrieben werden, diese Ziele unter dem Druck des Volkes anzunehmen. Wir glauben, daß dies auf Unwissenheit beruhende Illusionen sind. Die Kriegsziele der Alliierten, wie sie neulich von Lloyd George und Wilson dargelegt wurden, sind minimal, nicht maximal. Ein demokratischer, dauerhafter Friede kann keine Verkürzung dieser Ziele vertragen. Der Grund, warum die deutschen Staatsmänner diese Ziele noch ablehnen, besteht darin, daß das deutsche Volk noch keinen demokratischen und dauerhaften Frieden wünscht.

Neue Unruhen und Progre in Petersburg.

TU Stockholm, 15. Febr. Die in Kralau erscheinende Gazeta Polska berichtet aus Petersburg, daß sich dort trotz aller strengen Maßnahmen die Unruhen und die Progre tagtäglich wiederholen. Das revolutionäre Kriegskomitee gab den Befehl aus, die Spiritus- und Alkohol-Niederlagen gründlich zu untersuchen und die vorhandenen Bestände zu vernichten. In letzter Zeit sind an den Folgen von Alkoholvergiftung 20 Personen gestorben. Während der Kämpfe der Roten Garde, die die Bevölkerung an dem Raub von Spirituosen verhindern wollte, sind 30 Personen getötet und über 100 verwundet worden. Die Rote Garde ist völlig machtlos, da die Plünderer nicht nur mit Gewehren, sondern auch mit Maschinengewehren bewaffnet sind. Die Petersburger Garnison ist völlig demoralisiert. Man kann keinem Regiment mehr trauen. Die Rote Garde hat eine förmliche Schlacht mit den Semionowski-Regiment durchzuführen müssen, das ein großes Faß Spirituosen nach der Kaserne gebracht hatte. Beide Teile erlitten schwere Verluste. Die empörten Soldaten wollten das Smolny-Institut, die Residenz der Goldschewitsch, stürmen. Viele betrunkenen Soldaten ertranken in der Newa. Die Situation wird als bedrohlich bezeichnet.

Pour le mérite.

Berlin, 14. Febr. Der Kaiser hat dem Oberleutnant von Suth und dem Hauptmann Seiler den Orden pour le mérite verliehen.

Der Streit um Cholm grandios.

Wien, 14. Febr. Von informierter Seite wird mitgeteilt, der Friede mit der Ukraine war nur gegen das Zugeständnis bezüglich des Cholmgebietes zu erlangen. Cholm ist in ethnographischer Beziehung gemischtes Land, so daß von einer Zugehörigkeit zu Polen nicht gesprochen werden kann. Die Detailabgrenzung wird einer gemischten Kommission übertragen, wobei dem polnischen Element Einfluß eingeräumt wird.

Graf Czernin wird antworten.

Wien, 14. Febr. Graf Czernin wird in der nächsten Zeit auf die Rede Wilsons antworten. (Wahrscheinlich wird auch eine deutsche Antwort erfolgen.)

Lenins und Trostis Stellung erschüttert.

Beroburg (inbrett), 14. Febr. Die Stellung Lenins und Trostis gilt als stark erschüttert. Die Auflösung der Smolny-Regierung soll unmittelbar bevorstehen.

Die finnische Bürgergarde.

Stockholm, 14. Febr. Die Zahl der zur finnischen Bürgergarde zählenden Männer wird auf 80 000 geschätzt. Die

Front der künftigen Truppen ist fest, wenn es sich auch noch um eine völlig geschlossene Schützengrabenlinie handelt.

Keine Nachfrage nach rumänischen Papieren.

Kopenhagen, 14. Febr. Wie aus Paris gemeldet wird, weigern sich die dortigen Banken, rumänische Schecks einzulösen. Auf der Börse werden alle rumänischen Papiere gestrichen.

Der Antrag des Staatsanwalts im Solo-Prozess.

Genf, 14. Febr. In der gestrigen Schlussverhandlung des Solo-Pascha-Prozesses beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten die Todesstrafe.

Wird Foch Generalissimus?

Zürich, 14. Febr. Aus französischen Andeutungen geht hervor, daß General Foch immer mehr in den Vordergrund tritt, so daß man schon in Bälde in ihm den Nachfolger des Generalissimus Petain erblicken dürfte.

Oberst Kington verhaftet.

Osag, 14. Febr. Oberst Kington, der Militärkritiker der „Morning Post“, wurde wegen geschwätziger Veröffentlichung angeblich geheimer Beschlüsse der Versailler Konferenz verhaftet. Man erblickt darin wiederum den geheimen Einfluß Lord Northcliffe auf die Regierung. Solange Kington für die Northcliffe gehörende „Times“ schrieb, konnte er machen, was er wollte; jetzt, nachdem er zur „Morning Post“ gegangen ist, sucht man ihn unschädlich zu machen.

Abstimmung über Krieg oder Frieden.

Kopenhagen, 14. Febr. Die „Politiken“ aus Rom berichten, werden die Sozialisten in der italienischen Kammer sofortige Abstimmung über Krieg oder Frieden verlangen. Voraussichtlich werden 251 Abgeordnete für die Fortsetzung des Krieges und 218 Abgeordnete für sofortigen Friedensschluß stimmen.

Amt Halver.

Fleischmarken.

Die Abgabe der vom 18. ds. Mts. ab geltenden Fleischmarken ist wie folgt geregelt:

Schulbezirk Halver:

Dienstag, den 19. ds. Mts. im Amtshause Zimmer Nr. 1 für die Inhaber der Lebensmittelkarten-Nr.

1-75	vormittags 8 Uhr,
76-150	8 1/2 "
151-225	9 "
226-300	9 1/2 "
301-375	10 "
376-450	10 1/2 "
451-525	11 "
526-600	11 1/2 "
601-675	nachmittags 1 1/2 "
676-750	2 "

Schulbezirk Oberbrügge:

Dienstag, den 19. ds. Mts. in der Schule zu Oberbrügge für die Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern:

801-875	nachmittags 1 1/2 Uhr
876-900	1 1/4 "
901-950	2 "

Schulbezirk Ehringhausen:

Dienstag, den 19. ds. Mts. in der Wirtschaft der Frau Wwe. Turl in Ehringhausen

1001-1075	nachmittags 3 1/2 Uhr
1076-1150	4 "

Schulbezirk Aufschlag:

Mittwoch, den 20. ds. Mts. in der Wirtschaft von Frau Ww. Pulverschorn, Aufschlag

2001-2080	nachmittags 1 Uhr
2081-2100	1 1/2 "

Schulbezirk Schwente:

Mittwoch, den 20. ds. Mts. in der Wirtschaft von Karl Goß in Schwente

2201-2275	nachmittags 3 1/2 Uhr,
2276-2350	4 "

Schulbezirk Heesfeld:

Mittwoch, den 20. ds. Mts. in der Schule zu Heesfeld

1201-1275	nachmittags 2 Uhr
1276-1375	2 1/2 "
1376-1450	3 "

Schulbezirk Buschhausen:

Mittwoch, den 20. ds. Mts. in der Schule zu Buschhausen

nachmittags 2 1/2 Uhr.

Schulbezirk Glörsfeld:

Mittwoch, den 20. ds. Mts. in der Wirtschaft von Alb. Panne in Glörsfeld

nachmittags 3 1/2 Uhr.

Schulbezirk Bommert:

Mittwoch, den 20. ds. Mts. in der Wirtschaft von Frau Ww. Borlinghaus in Bommert

nachmittags 2 Uhr

Schulbezirk Bergfeld:

Mittwoch, den 20. ds. Mts. in der Schule zu Bergfeld

nachmittags 3 1/2 Uhr

Gemeinde Schalksmühle:

Dienstag, den 19. ds. Mts. in der Wirtschaft von Müller in Schalksmühle

1-50	nachmittags 2 Uhr
51-100	2 1/2 "
101-150	3 "
151-200	3 1/2 "
201-250	4 "
251-300	4 1/2 "
301-350	5 "

Mittwoch, den 20. ds. Mts.

351-400	nachmittags 2 Uhr
401-450	2 1/2 "
451-500	3 "
501-550	3 1/2 "
551-600	4 "

Die Ausgabe geschieht nur gegen Rückgabe der alten Fleisch-Stammkarten. Die Abholung durch Dritte ist zulässig, jedoch lehnt die Verwaltung alle Ansprüche wegen unrichtiger Zuweisung ab. Die Fleischmarken sind im Termine sofort nachzugeben. Nach den Terminen werden keine Marken mehr verabsolgt.

Halver, den 16. Februar 1918.

Der Amtmann.

Vermischtes.

Zur Klage des Hauptmanns von Köpenick gegen Frau Wertheim auf Zahlung einer Leibrente schreibt Frau Gertrud Wertheim dem V. T. aus Luzern: „Als ich in Indien 1913 den Zusammenbruch des Herrn Wolf Wertheim in seinem vollen Umfange erfuhr, habe ich sofort allen von mir Unterstützten schriftlich Mitteilung gemacht, daß durch den Zusammenbruch die Voraussetzung meiner Schenkungen zunichte gemacht sei, so daß ich die Renten zurückgebe. Auf diese Mitteilungen ist kein Widerspruch erfolgt.“

Jungfrauen, die nichts mehr anziehen haben. Aus Ehringhausen in Thüringen wird geschrieben: Unter der Befundung, daß sie „nichts mehr anziehen hätten“, erschienen wiederholt junge Mädchen bei dem hiesigen Bürgermeister, um Bezugsscheine zu erlangen. Ihm kam die Sache nicht recht geheuer vor, und er beschloß, die Dorfschönen auf eine Probe zu stellen. Stillvergnügt gab er die Erlaubnis zu einem Tanzabend, zu dem sich, wie erwartet, alle jungen Mädchen — auch diejenigen, „die nichts mehr anziehen hätten“ — einfanden, sämtlich in schöne, zum Teil recht kostbare Gewänder gekleidet. Aber auch der Bürgermeister war zur Stelle, um zu beobachten. Und da er sich grundsätzlich „nichts vormachen“ ließ, zog er andernorts alle bewilligten Bezugsscheine wieder zurück.

300 000 Brotarten gestohlen. In einer Buchdruckerei, die mit dem Druck der Berliner Brotkarten betraut ist, wurden 300 000 Brotarten gestohlen, die demnächst zur Verteilung standen. Die gestohlenen Brotarten wurden für ungültig erklärt, und es werden neue Karten in anderen Farben angefertigt.

Amt Halver.

Roggen-Schrotausgabe.

Die der Mühle Herdepe neu überlieferten Selbstversorger wollen ihren Schrot am Montag, den 18. ds. Mts., nachmittags von 2-5 Uhr am Kontor Herdepe in Halver abholen.

Amt Halver.

Amt Kierspe.

Das Fett für die Schwer- und Rüstungsarbeiter für die Zeit vom 3. Februar bis 9. Februar bzw. 9. Februar bis 9. März kann von den Arbeitgebern von Montag, den 18. bis Donnerstag, den 21. ds. Mts. bei dem Kaufmann Albert Balger in Kierspe-Bhf. abgeholt werden.

Kierspe, den 14. Februar 1918.

Der Amtmann.

Amt Kierspe.

Ware Nr. 2 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 19. bis 21. Februar einschließlich.

a) Gemeinde Kierspe.

Lebensmittelliste Nr.:	Verkaufsstellen:
1-180	Albert Bollmann, Kierspe.
181-305	C. Boos, Kierspe.
306-400	A. Bollmerhaus, Kierspe-Bhf.
401-540	A. Balger, Kierspe-Bhf.
541-700	C. Bauhoff, Kierspe-Bhf.
701-875	

Die übrigen Lebensmittelkarten-Inhaber erhalten ihre Ware in den bekannten Geschäften.

b) Gemeinde Königsfeld.

1-185	Joh. Unger, Königsfeld.
186-235	Fr. Wernscheid, Büchhausen.

Das Lebensmittelamt: Homrighausen.

Amt Kierspe.

Ware Nr. 16 der Lebensmittelkarte.

Abgabe erfolgt in der Zeit vom 21.-23. Februar einchl. in folgenden Verkaufsstellen:

a) Gemeinde Kierspe.

Lebensmittelliste Nr.:	Verkaufsstellen:
1-305	J. A. Plate, Kierspe.
306-400	C. Aldermann, Kierspe-Bhf.
401-540	C. Sure, Kierspe-Bhf.
541-700	G. Becker, Kierspe-Bhf.
701-875	

Die übrigen Lebensmittelkarten-Inhaber erhalten ihre Ware in den bekannten Geschäften.

b) Gemeinde Königsfeld.

1-185	Ww. Jüng, Königsfeld.
186-235	Fr. Wernscheid, Büchhausen.

Kierspe, den 15. Februar 1918.

Das Lebensmittelamt: Homrighausen.

Herren-,
Damen-,
Kinder-

Geldbörsen
Papier-Geldtaschen

empfiehlt

in solcher Auswahl zu billigen Preisen

Wilh. Bell jr., Halver, Kirchstr. 5.

Amts-Sparkasse Halver.

Wir nehmen Anträge auf Versicherung bei der Provinzial-Lebens-Versicherungs-Anstalt im Kassensaal entgegen.

Der Sparkassen-Vorstand.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Weiden, Weidenrösche, Weidenzweigen und Weidenrinden dürfen seit dem 10. Oktober 1917 nur noch an amtliche Aufkäufer geliefert werden; auch wenn sie schon an andere Personen verkauft waren. Wer Weiden, Weidenrösche, Weidenzweigen oder Weidenrinden beziehen will, hat sich an einen amtlichen Aufkäufer oder an einen Großhändler zu wenden. Großhändler sind gewerbemäßige Weidenhändler, die jährlich mehr als 2000 Berliner grüne Weiden ernten. Verpachtungen von Weiden und Weidenröschen zum Übernachten sind unzulässig, weil sie einer unbefugten Veräußerung gleichkommen. Dagegen darf der Pächter eines Grundstücks die darauf befindlichen Weiden abernten wie der Eigentümer des Grundstücks. Er darf den Weidenzweigen aber ebenfalls nur an amtliche Aufkäufer veräußern.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Verurteilung wegen Landesverrats. Das Kriegsgericht in Stettin verurteilte, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, den früheren sozialdemokratischen Parteisekretär August Horn wegen verurteilten Landesverrats anlässlich der Streikbewegung zu fünfjähriger Zuchthausstrafe. Vier weitere Angeklagte erhielten je einen Monat Gefängnis.

§ Folgen des Streiks. Von den außerordentlichen Kriegsgerichten in Berlin sind schon zahlreiche ältere und jüngere Personen, Männer und Frauen, wegen Ausschreitungen der verhasstensten Art bei Gelegenheiten des Streiks mit schweren Strafen bedacht worden. Mehrere Personen, die durch Anwendung von Gewalt Straßenbahnwagen zum Halten gebracht haben, wurden zu Zuchthaus verurteilt. Die gleiche Strafe traf einen Arbeiter, der die Menge aufgefordert hatte, einen Schutzmann vom Pferde herunterzuholen.

Freiwillige Versteigerung.

Am Montag, den 25. Februar er, morgens 10 Uhr anfangend werde ich im Auftrage der Firma A. Peiffer wegen Aufgabe des Geschäfts in dem Laden an dem Wohnhause des Herrn Wilh. Brüningshaus in Halver folgende Gegenstände und zwar:

Ladentisch und Regale, Standjäger, 1 Dezimalwaage, 2 Tafelwagen, 1 Eisschrank, 1 Kontrollkassette, 1 Leiter, 1 vollständiges Bett mit Bettstelle und Matratze, 1 Schrank, 1 Tisch und Stühle, 1 Ofen und verschiedene andere Gegenstände

Öffentlich meistbietend an Ort und Stelle gegen gleich bare Zahlung versteigern. Die Sachen sind gebraucht aber sehr gut erhalten und können im Termine besichtigt werden.

Wilh. Bock, beeid. Auktionator, Halver

Milchverbandscheine

empfiehlt die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Konsum-Verein

für Halver und Umgegend

e. G. m. b. H.

Am Sonntag, den 17. Febr.

nachmittags 5 Uhr

im Lokale des Herrn Carl

Fassbender

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Jahresbericht.
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Bericht über die kassierten Revisionen.
4. Neuwahl der ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsrats-Mitglieder.
5. Beschlussfassung über die Verteilung des Überschusses.
6. Beschlussfassung nach § 27 Absatz 4 des Statuts.

Halver, den 8. Febr. 1918.

Der Aufsichtsrat:

Aug. Börsch,

Vorsitzender.

Konsum-Verein

für Oberbrügge und Umgegend

e. G. m. b. H. — Oberbrügge.

Sonntag, den 24. Febr. 1918

nachmittags 5 Uhr

im „Café Silberland“,

Oberbrügge

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Beschlussfassung über den An-schluss an einen anderen Verein.
2. Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Erhält eine größere

Partie

Einholtaschen

in verschiedenen Größen

und empfehle solche bill.

Wilh. Bell jr.,

Halver.

Amtliche

Fahrpläne

gültig vom 1. Febr. ab

zu haben bei

Wilh. Bell jr., Halver.

In Stenographie und

Schreibmaschine geliebt

Kontoristin

zum baldmöglichsten Antritt

gesucht.

Gest. Angebote erbeten unter

A. N. 135 an die Geschäfts-

stelle des „Allg. Anz.“, Halver.